

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Allezeit Zeitung des Bezirke

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 11 Millimeter breite Zeile 28 Goldpfennige, Eingangs- und Reklamen 50 Goldpfennige.

Verantwortlicher Redakteur: Felix Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 249

Sonnabend, am 24. Oktober 1925

91. Jahrgang

Bekanntmachung.

Die für Dippoldiswalde auf das laufende Jahr aufgestellte Schöffen- und Geschworenen-Liste

liegt eine Woche lang, und zwar vom 23. bis mit 31. Oktober 1925 während der Geschäftsstunden beim unterzeichneten Stadtrat (Zimmer 10) zu Jedermanns Einsicht aus.

Innerhalb dieser Frist kann Einspruch gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit dieser Liste schriftlich oder zu Protokoll beim unterzeichneten Stadtrat erhoben werden. Hierbei wird auf die Gesetzesvorschriften §§ 31, 32, 33, 34, 84 des Deutschen Gerichtsverfassungsgesetzes und des § 24 des Sächsischen Gesetzes vom 1. März 1879, Bestimmungen zur Ausführung dieses Gesetzes enthaltend, die hier jederzeit eingesehen werden können, verwiesen. Dippoldiswalde, am 24. Oktober 1925. Der Stadtrat

Certifikates und Sächsisches

Dippoldiswalde. Am 1. Oktober waren an das Fernsprechamt Dippoldiswalde 235 Teilnehmer, und zwar 138 hiesige und 97 auswärtige angeschlossen. Davon haben sich 102 (86 hiesige und 16 auswärtige) für Einrichtung des ununterbrochenen Fernsprechdienstes erklärt.

Die gefällige Miete ist im Monat November in derselben Höhe wie für den Oktober zu zahlen.

Dippoldiswalde. Im Reichskronenloale wird am kommenden Dienstag der Gewerbeverein seinen zweiten Vortragabend veranstalten. Es ist diesmal kein Lichtbildvortrag, aber als Redner hält wieder ein lieber, alter Bekannter Einkehr, Pfarrer Großmann—Dresden, der nicht nur im Gewerbeverein schon wiederholt gesprochen und sich dort viele Freunde gewonnen hat, der weit über die Grenzen des Vereins hinaus als einflussreicher Diakon von Dippoldiswalde noch in bester Erinnerung steht. Pfarrer Großmann versteht es ganz hervorragend (wir erinnern nur an den Vortrag über Buddhismus), seine Zuhörer voll und ganz in das Thema einzuführen. Auch diesmal wird jeder, der seinem Thema „Vom deutschen Wuch“ lauscht, sich vollberechtigt werden.

Arges Mißgeschick erlitten die Losinhaber der Ausstellung „Heim und Scholle“ in Braunschweig, die auf ein in der Ausstellung schön aufgebautes Wohnhaus spekuliert haben. Die Ausstellung hat Konkurs angemeldet. Es sind 50 000 Lose für je einer Mark verkauft worden, und die Losinhaber wurden gezwungen, ihre Forderungen zur Konkursmasse anzumelden, da sowohl der Lotteriefonds, als auch der Hauptgewinn der Lotterie der Konkursmasse zugerechnet wurde. Die Forderungen haben die Losinhaber nur zum Teil und formell unrichtig angemeldet, so daß in einem vor dem Amtsgericht abgehaltenen Termin nur etwa ein Viertel der gesamten Forderungen vorlag. Die Ausschichten, zu einer Konkursdividende zu kommen, sind sehr gering, denn es wurden bestenfalls nur fünf Prozent in Aussicht gestellt, wozu auch die Schreib- und Portokosten gedeckt werden.

Nach der Berechnung des Sächsischen Statistischen Landesamtes beträgt die sächsische Gesamtzahl der Lebenshaltungskosten auf erweiterter Grundlage (Ernährung, Heizung, Beleuchtung, Wohnung, Bekleidung, Verkehr, Körperpflege, Reinigung usw.) im Durchschnitt des Monats Oktober 145,5 (Vorkriegszeit = 100). Sie ist demnach gegen die für den Monatsdurchschnitt September vorliegende Richtzahl von 146,2 um 0,5 v. H. gefallen.

Nach Mitteilung des Landeskriminalamtes ist der seit Mitte August d. J. in Dresden, Leipzig, Chemnitz, Jülich, Plauen und andern Städten aufgetretene, mit veräulerten Reichsbanknoten arbeitende Betrüger mit seinem Kumpan in Berlin festgenommen worden. Der Betrüger ist 22 Jahre alt. Vor ihm war wiederholt in der Presse gemeldet worden. Er legte sich in den von ihm aufgesuchten Städten die Namen Stadtkonkurrenz, Verze und andere Persönlichkeiten bei und bestellte bei Geschäften Waren, für die er eine Anzahlung in größeren Scheinen leistete, wobei er dann echtes Geld zurückerhielt.

In Planitz bei Jülich wurde die Tochter des Bergarbeiters Lorenz von einem Hunde gebissen. Man überlegte der Wunde weniger Beachtung, doch nach einigen Tagen entzündete sich die Wunde, so daß nach ärztlicher Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Die Wundheilung war bereits so weit vorgeschritten, daß das Kind ins Krankenhaus Jülich eingeliefert werden mußte. Kurz nach der Einlieferung ist das Kind unter unglücklichen Schmerzen infolge Wundstarrkrampfes gestorben.

Verrent. Ein Auto-Unfall, das ohne schwerwiegende Folgen blieb, ereignete sich am Freitag nachmittags bald nach 2 Uhr auf der Klingenbergstraße in der Nähe des hiesigen Gasthofes. Der zweifelhafte Kraftwagen eines Arztes der hiesigen Umgebung kam in flotter Fahrt von Reichstädt her gefahren, als sich ihm auf dem Berge, den die Autos ja meist mit höherer Geschwindigkeit befahren, ein Hindernis in Gestalt eines in der Mitte fahrenden Geschirrs entgegenstellte. Dem Fahrer, der sehr weit rechts hielt, griff der Mitfahrende ins Lenkrad. Dadurch wurde der Wagen nach links gerissen, querte die Straße, entwurzelte einen bald 10 Zentimeter im Durchmesser haltenden Strauchbaum und fuhr längs über ihn hinweg in die etwa 6 Meter tiefer liegende Wiese, wo er nach links umschlug. Die Insassen kamen mit heiler Haut davon; es mag ihnen erst nicht ganz wohl zu Mute gewesen sein, dann mußten sie aber „die Fahrt“ aber doch haben. Am Wagen war das Lenkrad zerbrochen, der Koffler verbeult, das linke Vorderrad sandig, im übrigen aber war wenig beschädigt, so daß das Abheben leicht von Statten ging. Ein Glück war es, daß der Wagen über den Baum hinwegfuhr in die Tiefe, hätte er ihn nur gestreift, dann würde er sich wohl schon von der Straße ab überschlagen haben und die Insassen wären nicht bei davon gekommen. Eine Warnung für alle mag es sein, immer nur den Fahrer gemahnen zu lassen, ihm nicht drein zu reden, erst recht nicht ins Lenkrad zu greifen. Er ist ja auch für die Fahrt des Wagens verantwortlich.

Beerwalde. Am morgigen Sonntag will der hiesige Turnverein (D. T.) sein erstes Stiftungsfest feierlich begehen und ladet dazu seine Mitglieder, wie auch Gäste herzlich ein. In dem einjährigen Bestehen hat der Verein bewiesen, daß es ihm ernst ist um die Aufgabe, die er sich selbst gestellt hat, die die große deutsche Turnerschaft ihm stellt, die frohen Stunden des Stiftungsfestes sind ein freudiger Rückblick auf das bisher geleistete den Mitgliedern wohl zu gönnen.

Ruppendorf. Der von seiner Wirksamkeit an der Stadtschule zu Dippoldiswalde noch in gutem Andenken stehende preußische Schulaufsichtsrat Bernhard Freund aus Striegau in Schlesien wurde mit Schulbeginn am 22. Oktober durch den Leiter der hiesigen Volks- und Verbandsfortbildungsschule in sein neues Amt als Ausschüßlehrer für die Orte Ruppendorf, Beerwalde und Oberunnersdorf feierlich eingeweiht. Die Einweisung geschah in Anwesenheit der Kinder der 1. Klasse und einiger Mitglieder des Schulausschusses. Möge die Wirksamkeit des Herrn Freund eine recht erfolgreiche sein!

Rabenau. Als am Donnerstag abend Stuhlfabrikant Hähnich von hier mit seinem Einspanner, in dem sich auch noch sein Enkel befand, aus der Stadt nach seiner in der Bahnhofstraße gelegenen Wohnung fahren wollte, scheute vor einem entgegenkommenden Kraftwagen das Pferd und ging durch. Das im Wagen befindliche Kind wurde herausgeschleudert, kam aber mit leichten Verletzungen davon. An der Einmündung der Delsner Straße stand ein zweiter Kraftwagen, durch den erschreckt, das Pferd über die Straße setzte und mit Wagen und Kopf die Schaulenkerleibe der Winterschen Kolonialwarenhandlung zertrümmerte. Frau W. war nicht wenig erschrocken, als sie durch das Klirren aufmerksam geworden, in den Laden kam und den Pferdekopf im Schaulenker sah. Wesentlich schlimmer war Fabrikant Hähnich davon gekommen. Der Wagen war umgestürzt und H. lag bewußtlos unter ihm. Er hatte auch starke Fleischwunden, vor allem am Bein davongetragen. Das Auto, vor dem das Pferd zum zweiten Male durchgegangen war, brachte den Verletzten sofort zum Arzt, worauf er seiner Wohnung zugeführt werden konnte.

Jöhnsch. Als die Ehefrau des Outfitters Werner ein im ersten Stock gelegenes Zimmer betrat, bemerkte sie zu ihrem Schrecken einen Einbrecher bei der Arbeit. Auf ihre Hilferufe entfloh dieser durch das Fenster in den Gemüsegarten nach der Dorfstraße, wo er zwei jungen Burchen begegnete. Er bot diese um Feuer und erlang den Weg nach Mittweida. Im gleichen Augenblick ertönten weitere Hilferufe der vom Einbruch betroffenen Leute, die die Verfolgung aufgenommen hatten. Die beiden jungen Burchen schöpften Verdacht, nahmen den Einbrecher trotz heftiger Gegenwehr fest und brachten ihn zur Ortspolizei. Der Festgenommene ist wiederholt wegen Diebstahls vorbestraft.

Leipzig. Am Mittwoch abend stürzte ein 24jähriger Schornsteinfeger aus einem im 1. Stock befindlichen Vereinszimmer einer Gastwirtschaft in Leipzig-Volkmarzdorf durch ein Fenster in den Hof hinab. Er hatte sich im angetrunkenen Zustande auf das Fensterbrett eines offenen Fensters gesetzt und das Gleichgewicht verloren. Er wurde im schwerverletzten Zustande nach dem Krankenhaus gebracht.

Reichstädt. In der Nacht zum Dienstag versuchte ein Wäckerlehrling aus Honerswerda ein junges Mädchen, das in einer Schließkammer hier beschäftigt ist, zu erschleichen. Dadurch, daß das Mädchen dem Burchen die Waise aus der Hand schlagen wollte, ging der Schuß durch die Hand und streifte die Schulter. Das Mädchen wurde nach dem Krankenhaus gebracht, der Täter verhaftet. Er versorgte das Mädchen schon seit längerer Zeit.

Aue. Am Montag und Dienstag fand im alten Stadtkronenloale die von der Stadterverteilung beschlossene Erhebung der kinderreichen Mütter von Aue statt. In den beiden Tagen, von Frauen der Stadt feierlich ausgetastet, waren 210 Mütter mit 7 und mehr Kindern eingeladen und bis auf einige Kranke erschienen. Insgesamt haben diese Frauen 2202 Kinder geboren, von denen noch 1638 am Leben sind. Die Gäste wurden an reichgeschmückten Tafeln bewirtet und durch Vorträge erfreut. Stadtrat Jäger führte in seiner Ansprache aus, daß durch die Feier die ganze Mütterchaft geehrt werden solle und die Ehrengabe der Stadt nicht eine Unterstellung, sondern eine Anerkennung treuerfüllter Mütterpflichten bedeuten solle.

Kirchberg. Der Bezirk Kirchberg hat in diesem Jahre eine recht günstige Arbeitsmarktlage zu verzeichnen. Seit Jahren ist der Bedarf an Arbeitslosen erstmalig auf einen Durchschnitt von einigen Dutzend gefallen. In der Textilindustrie die zeitweise Doppelschichten einlegte, fehlte es mehrfach an weiblichen Arbeitskräften. Besonders guten Geschäftsgang hat auch die Pflesterindustrie.

Delsnig l. V. Ein Automobilunfall verhielt wurde durch die Beistehengegenwart eines Kraftwagenführers aus Leipzig, der auf der Straße Delsnig—Adorf zwei Langholzwagen überholen wollte. Wegen der Wagen und der anstehenden Chaussee hatte er ihn in schneller Fahrt entgegenkommendes Auto nicht bemerkt, wie er von diesem nicht bemerkt worden war. Ein Zusammenstoß schien unermeldlich. In der letzten Sekunde steuerte der Leipziger Fahrer seinen Wagen in den an dieser Stelle weit über 10 Meter tiefen Chausseegraben. Es glückte ihm, den Wagen verhältnismäßig unbeschädigt den steilen Hang abwärts zu lenken und wie durch ein Wunder blieben die Insassen unverletzt. Wie groß die Gefahr des Zusammenstoßes war, geht daraus hervor, daß das Hinterrad des Leipziger Wagens vom Plauerer Auto noch erfasst wurde. Der Besitzer des letzteren erklärte sich zur Übernahme des entstandenen Schadens sofort bereit und dankte dem Leipziger Fahrer, dessen Umsicht einzig und allein alle Insassen das Leben zu danken haben.

Löbau. Der Psychopath Höpfer hatte, wie wir bereits mitteilten, bei einem Vortragabend im Raumzustande geäußert, eine Frau Fabrig, die Inhaberin eines Materialwarengeschäfts, wisse Näheres über einen lange gesuchten Leichenschatz mitzutellen. Daraufhin begab sich der Chemann der Verstorbenen mit einem Kriminalkommissar ins Geschäft der Frau Fabrig, und diese gab tatsächlich zu, daß die Aussagen Höpfers im allgemeinen stimmten. Sie ist am Tage nach der Tat auf dem Friedhof gewesen und hat den beschriebenen Mann, den sie nicht per-

sönlich kennt, von der Leichenhalle herkommen sehen. Sie hat auch verschiedene hervorragende Eigenschaften dieses Mannes noch im Gedächtnis.

Jitzka, 23. Oktober. Die Tagung des Sächsischen Gemeindetages wurde am Donnerstag mit einer Festaufführung im Jitzauer Stadttheater eröffnet. Heute vormittag begannen die Beratungen. Der Vorsitzende, Oberbürgermeister Müller—Dresden, hielt die Begrüßungsansprache und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Tagung zum Ruhm der Gemeinden und des gesamten Vaterlandes verlaufen möge. Oberbürgermeister Zwillingenberger—Jitzka begrüßte die Tagung namens der Stadt Jitzka und Innenminister Müller namens der sächsischen Staatsregierung. Hierauf hielt der Geschäftsführer des Sächsischen Gemeindetages Dr. Kaumann einen Vortrag über die Stellungnahme der Gemeinden zum sächsischen Finanzausgleich. Er führte u. a. aus: Der Finanzausgleich ist unter einem für die Gemeinden besonders ungünstigen Stern zustande gekommen, weil durch Umkehrungen der Reichsregierung in Parlamenten und Kreisen der Industrie sich die unrichtige, auf mißverständlicher Auffassung der wirklichen Finanzlage der Gemeinden beruhende Anschauung gebildet hatte, daß die Gemeinden in ihrer Gesamtheit im Ueberflusse schwämmen. In Wahrheit sind es nur einzelne wenige Gemeinden gewesen, die auf Grund des jetzigen Systems hohe Steuerüberleistungen erzielten und gegenüber der Mehrzahl der Gemeinden sich in verhältnismäßig günstiger Lage befanden. Die Lasten der Gemeinden sind gegenüber der Vorkriegszeit ganz außerordentlich gewachsen. Auf den Kopf der Bevölkerung berechnet, betragen die Gesamtausgaben der Gemeinden im Jahre 1913: 86,19 M., 1924: 117,40 M., 1925: (geschätzt) 134,61 M. Das ist eine Steigerung gegenüber 1913 für das Jahr 1924 um 36,2 Prozent, für das Jahr 1925 um 56,2 Prozent. Die Wohlfahrtslasten betragen, auf den Kopf der Bevölkerung berechnet, im Jahre 1913: 5,36 M., 1924: 23,16 M., 1925: 27,65 M. Das ist eine Steigerung gegenüber 1913 für das Jahr 1924 um 332,1 Prozent, für das Jahr 1925 um 415,8 Prozent. Tatsächlich haben die Gemeinden ihre Haushaltspläne für 1925 zum großen Teil mit einem Fehlbetrag belasten müssen. Sie sind dabei davon ausgegangen, daß der Landesanteil für Sachsen an Einkommensteuer 153 Millionen, an Körperschaftsteuer 17 Millionen, an Umsatzsteuer 30 Millionen betragen würde; in Wahrheit sind aber nach den Erfahrungen der ersten vier Monate dieses Jahres die Steuereingänge hinter den geschätzten Zahlen wesentlich zurückgeblieben. Die Gemeinden müssen infolgedessen beim Rechnungsabluß 1925 mit einem gefährlichen Fehlbetrag, d. h. mit einer Verschuldung rechnen. Es kommt hinzu, daß der Finanzausgleich bei den wichtigsten Steuern, nämlich Einkommen- und Körperschaftsteuer, den bisherigen Landesanteil von 90 auf 75 Prozent herabsetzt. Das ist eine Verminderung um rund 15 Millionen M. für das zweite Halbjahr 1925. Demgegenüber steht nur eine Erhöhung von rund 5,5 Millionen M. für Umsatzsteuer. Die Gemeinden fordern deshalb, daß an der bisherigen Verteilung der Einkommensteuer nichts geändert wird, und dagegen bereit, das bisherige Verteilungsverhältnis der Umsatzsteuer, von der der Staat 40, die Gemeinden 60 Prozent des Landesanteils erzielten, zugunsten des Staates zu verändern. Hier soll der überschüssige Mehrbetrag von 5,5 Millionen Mark ebenfalls nach dem Verhältnis der Einkommen- und Körperschaftsteuer zwischen Staat und Gemeinden verteilt werden. Der preussische Staat hat in seinem Finanzausgleich diesen Grundgedanken sich zu eigen gemacht. Die sächsische Notverordnung will aber sowohl die Anteile der Umsatz- wie die der Einkommen- und Körperschaftsteuer zu Ungunsten der Gemeinden verändern. Hinsichtlich der Mietzinssteuer verlangen die Gemeinden, daß die nächste Erhöhung in Höhe von etwa 5 Prozent ausschließlich für Zwecke des Wohnungsbaus und daß weitere Erhöhungen für Wohlfahrtszwecke vorbehalten bleiben. Eine außerordentlich wichtige Rolle spielt die Frage, wie der Finanzausgleich nach dem 1. April 1927 geschehen soll. Nach § 8 des Finanzausgleichsgesetzes vom 10. August 1925 sollen die Länder und Gemeinden durch ein besonderes Reichsgesetz von diesem Tage ab das selbständige Zuständigkeits wieder erhalten. Dies entspricht einem lange gehegten Wunsch der Gemeinden. Nach § 8 des Finanzausgleichsgesetzes sollen eine ganze Reihe von Unterlagen, insbesondere über das Veranlagungsergebnis des Jahres 1925 und über die Einnahmen der Länder und Gemeinden im Jahre 1925 und im ersten Halbjahre 1926 beigegeben werden; vor allem aber soll eine scharfe Scheidung der Aufgaben zwischen Reich, Land und Gemeinden nach § 42 der 3. Steuernotverordnung erfolgen. Wir wünschen, daß diese Unterlagen mit möglicher Beschleunigung im Einvernehmen mit den Spitzenorganisationen der Gemeinden beschafft werden. Dabei gehen wir auch davon aus, daß die Lohnsteuer nicht wieder befreit, sondern in das Zuschlagsystem miteinbezogen wird. Die dabei verknüpften technischen Schwierigkeiten sind nicht zu verkennen, sie sind aber nicht unüberwindlich. Einen Weg haben wir in Sachsen bereits bei der Einführung der Arbeitgeberabgabe gezeigt. Auch dort findet schon eine Erhebung von Steuern bei den Betriebsgemeinden statt, die dann nach einem gewissen Schlüssel an die Wohnstättgemeinden zu verteilen sind. Gegenüber dieser Vorfrage treten die anderen Fragen, ob man das System der Vorveranlagung oder der Nachveranlagung einführen soll und ob man die Steuerverwaltung von den Finanzämtern wieder auf die Gemeinden übertragen soll, an Bedeutung zurück. Eine Uebertragung der Steuerverwaltung auf die Gemeinden wird bei dem gegenwärtigen Stand der Finanzämter allerdings nicht ohne Bedenken sein.

Böhmisch-Bejan, 23. Oktober. Einen furchtbaren Abschluß fand die Kirchweihfeier im Sprachgrenzorte Neuborf bei Leipz. Offenbar aus Rache hatte ein Unbekannter an den von Langlustigen überfüllten Saal des Eiskirchlichen Gasthofes Feuer gelegt. Als der Schreckensruf erschall, entstand eine furchtbare Panik, doch gelang es allen Besuchern, ins Freie zu kommen. Die Flammen aber griffen so rasch um sich, daß ein Großteil der Kleider nicht geborgen werden konnte. Jahrelange nahe Holzhäuser blieben durch Windstöße vom Unheil bewahrt.

Wittenskarten aller Art liefert die Buchdruckerei von Carl Jehne.